

Zu schön um wahr zu sein

—

Auf der Suche nach Wahrheit:
Von der Überprüfung des eigenen Standpunktes
bis zur Befreiung durch Nicht-Anhaften

I. Der persönliche Zugang zur Wahrheit

1 Martin Heidegger

„Sein und Zeit“, in Auszügen

Ein Zeichen zeigt auf das Gezeigte. Das Zeigen ist eine Beziehung, aber keine Übereinstimmung von Zeichen und Gezeigtem.

Zur Ausweisung steht nicht eine Übereinstimmung von Erkennen und Gegenstand oder gar von Psychischem und Physischem, aber auch nicht eine solche zwischen „Bewusstseinsinhalten“ unter sich. Zur Ausweisung steht einzig das Entdecktsein des Seienden selbst, es im Wie seiner Entdecktheit. Wahrsein bedeutet entdeckend sein.

Die Gesetze Newtons waren vor ihm weder wahr noch falsch. Aber das kann nicht bedeuten, das Seiende, das sie entdeckend aufzeigen, sei vor dem nicht gewesen. Die Gesetze wurden durch Newton wahr. Mit ihnen wurde für das Dasein Seiendes an ihm selbst zugänglich.

2 Søren Kierkegaard

„Tagebuch“, in Auszügen

„Es gilt, eine Wahrheit zu finden, die Wahrheit für mich ist, [...] Was nützte es mir, dass die Wahrheit kalt und nackt vor mir stünde, gleichgültig dagegen, ob ich sie anerkannte oder nicht [...]? Worauf es ankommt, ist nicht die Masse von Erkenntnissen, sondern das innere Handeln des Menschen.“

3 Dhammābhiṭṭhuti (Wertschätzung des Dhamma)

in Auszügen (Mettiko Bhikkhu)

Yo so svākkhāto Bhagavatā dhammo

Wohlverkündet ist vom Erhabenen die Lehre,

sandiḍḍhiko akāliko ehi-passiko,

hier und jetzt sichtbar, zeitlos, lädt ein, sie selbst zu schauen

opāyiko paccattāi veditabbo viññūhi.

sie führt hinüber, von Weisen persönlich zu erfahren.

II. Ethische Relevanz der Wahrheit

4 An die Kälāmer

AN 3:66, in Auszügen (Thanissaro Bhikkhu)

„Herr, es gibt einige Brahmanen und Kontemplative, die nach Kesaputta kommen. Sie erläutern und verherrlichen ihre eigenen Lehren, aber missbilligen und schmähen, verachten und zerfetzen die Lehren anderer. Und dann kommen andere Brahmanen und Kontemplative nach Kesaputta. Sie erläutern und verherrlichen ihre eigenen Lehren, aber missbilligen und schmähen, verachten und zerfetzen die Lehren anderer. Sie lassen uns völlig im Zweifel und im Ungewissen, welche dieser Ehrwürdigen Brahmanen und Kontemplativen die Wahrheit sagen und welche lügen.“

„Natürlich sind euch Zweifel gekommen, Kälāmer. Natürlich seid ihr im Ungewissen. Wenn es Grund für Zweifel gibt, regt sich Ungewissheit. Nun in diesem Fall, Kälāmer, geht nicht

1. nach Berichten,
2. nach Erzählungen,
3. nach Überlieferungen,
4. nach den Schriften,
5. nach logischen Vermutungen,
6. nach Schlussfolgerungen,
7. nach Analogien,
8. nach Meinungen durch Abwägen von Ansichten,
9. nach Wahrscheinlichkeit
10. oder nach der Überlegung: „Dieser Kontemplative ist unser Lehrer.“

Wenn ihr selbst erkennt:

1. „Diese Qualitäten sind ungeschickt,
2. diese Qualitäten sind tadelnswert,
3. diese Qualitäten werden von den Erfahrenen kritisiert,
4. diese Qualitäten, wenn sie über- und unternommen werden, führen zu Unheil und Leid, dann solltet ihr sie aufgeben.

„Was meint ihr, Kälāmer? Wenn bei einer Person Gier [Abneigung/Verblendung] auftritt, tritt sie zum Heil oder Unheil auf?“ – „Zum Unheil, Herr.“

„Und diese gierige [abgeneigte/verblendete] Person, die von Gier [Abneigung/Verblendung] überwältigt ist und deren Geist erschöpft ist, tötet Lebewesen, nimmt Nichtgegebenes, stellt der Frau eines anderen nach, lügt und verleitet andere dazu, dies ebenfalls zu tun.“

Und all dies wird zu ihrem langfristigen Unheil und Leid sein.“ – „Ja, Herr.“ [...]

„Was meint ihr, Kälāmer? Wenn bei einer Person Nichtvorhandensein von Gier [Abneigung/Verblendung] auftritt, tritt es zum Heil oder Unheil auf?“ – „Zum Heil, Herr.“

„Und diese nichtgierige [nichtabgeneigte/nichtverblendete] Person, die nicht von Gier [Abneigung/Verblendung] überwältigt ist und deren Geist nicht erschöpft ist, tötet keine Lebewesen, nimmt nicht Nichtgegebenes, stellt nicht der Frau eines anderen nach, lügt nicht und verleitet andere nicht dazu, dies ebenfalls zu tun. Und all dies wird zu ihrem langfristigen Heil und Glück sein.“ – „Ja, Herr.“ [...]

„Nun, Kälāmer, ein Schüler der Edlen so ohne Begierde, ohne Übelwollen, nichtverblendet, klarbewusst und entschlossen, durchdringt fortwährend die erste Richtung [den Osten] – sowie die zweite Richtung, die dritte, die vierte –

1. mit einer von Wohlwollen durchtränkten Bewusstheit. [...]
2. mit einer von empathischer Freude durchtränkten Bewusstheit. [...]
3. mit einer von Mitgefühl durchtränkten Bewusstheit. [...]
4. mit einer von Gleichmut durchtränkten Bewusstheit. [...]

„Nun Kälāmer, ein Schüler der Edlen, dessen Geist nun frei von Feindseligkeit ist, frei von Böswilligkeit ist, unbefleckt und rein ist, erwirbt diese vier Zusicherungen im Hier und Jetzt: „Wenn es eine Welt nach dem Tod gibt, wenn es eine Frucht und Folgen von gut und schlecht verübten Taten gibt, dann ist dies die Grundlage, durch die ich bei der Auflösung des Körpers, nach dem Tod, an einem guten Ort, in den himmlischen Gefilden wieder erscheinen werde.“ Dies ist die erste Zusicherung, die er erwirbt.

„Wenn es aber keine Welt nach dem Tod gibt, wenn es keine Frucht und Folgen von guten und schlechten Taten gibt, dann Sorge ich für mich in diesem Leben mit Behagen – frei von Feindseligkeit, frei von Böswilligkeit, frei von Ärger.“ Dies ist die zweite Zusicherung, die er erwirbt.

„Wenn das Schlechte durch Handeln begangen wird, habe ich doch nie etwas Schlechtes für irgendjemanden gewollt. Da ich nie schlechte Taten begangen habe, womit würde Leid mit mir in Berührung kommen?“ Dies ist die dritte Zusicherung, die er erwirbt.

„Aber wenn das Schlechte nicht durch Handeln begangen wird, dann kann ich davon ausgehen, in beiderlei Hinsicht rein zu sein.“ Dies ist die vierte Zusicherung, die er erwirbt.

„Ein Schüler der Edlen, dessen Geist also frei von Feindseligkeit ist, frei von Böswilligkeit ist, unbefleckt und geläutert ist, erwirbt diese vier Zusicherungen im Hier und Jetzt.“

III. Praxistipps zur Prüfung „persönlicher“ Wahrheiten

5 Mit Canki

MN 95, in Auszügen (Mettiko Bhikkhu)

Wie erhält man die Wahrheit aufrecht? Wir fragen Meister Gotama nach dem Aufrechterhalten der Wahrheit.“

1. Vertrauen:

„Wenn ein Mann Vertrauen besitzt, Bharadvaja, so erhält er die Wahrheit aufrecht, wenn er sagt: ‚Ich vertraue auf das‘; aber er kommt noch nicht mit Bestimmtheit zu dem Schluß: ‚Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch.‘ Auf diese Weise, Bharadvaja, gibt es ein Aufrechterhalten der Wahrheit; [...] Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

2. Billigung:

„Wenn ein Mann etwas billigt, Bharadvaja, so erhält er die Wahrheit aufrecht [...]. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

3. Mündliche Überlieferung:

„Wenn ein Mann eine mündliche Überlieferung empfängt, Bharadvaja, so erhält er die Wahrheit aufrecht [...]. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

4. Begründetes Erdenken:

„Wenn ein Mann zu einem Schluß kommt, der auf begründetem Erdenken beruht, Bhāradvāja, so erhält er die Wahrheit aufrecht [...]. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

5. Reflektives Annehmen:

„Wenn ein Mann reflektives Annehmen einer Ansicht erlangt, Bhāradvāja, so erhält er die Wahrheit aufrecht [...]. Aber noch gibt es da kein Erwachen zur Wahrheit.“

„Auf jene Weise, Meister Gotama, gibt es ein Aufrechterhalten der Wahrheit; auf jene Weise erhält man die Wahrheit aufrecht; auf jene Weise erkennen wir das Aufrechterhalten der Wahrheit an. Aber auf welche Weise gibt es ein Erwachen zur Wahrheit? Auf welche Weise erwacht man zur Wahrheit? Wir fragen Meister Gotama nach dem Erwachen zur Wahrheit.“

„Bhāradvāja, da mag ein Bhikkhu in Abhängigkeit von einem gewissen Dorf oder einer gewissen Stadt leben. Dann geht ein Haushälter oder Sohn eines Haushälters zu ihm hin und untersucht ihn in Hinsicht auf drei Arten von Geisteszuständen: in Hinsicht auf Geis-

teszustände, die auf Gier beruhen, in Hinsicht auf Geisteszustände, die auf Haß beruhen, und in Hinsicht auf Geisteszustände, die auf Verblendung beruhen: ‚Gibt es in diesem Ehrwürdigen irgendwelche Geisteszustände, die auf Gier (Haß/Verblendung) beruhen, so daß er mit einem Geist, der von jenen Zuständen besessen ist, sagen könnte, >Ich weiß<, während er nicht weiß, und >ich sehe<, während er nicht sieht, oder daß er andere dazu drängen könnte, auf eine Weise zu handeln, daß es lange zu ihrem Schaden und Leid gereichen würde?‘ Während er ihn untersucht, wird ihm klar: ‚In diesem Ehrwürdigen gibt es keine derartigen Geisteszustände, die auf Gier (Haß/Verblendung) beruhen. Das körperliche Verhalten und das sprachliche Verhalten dieses Ehrwürdigen ist nicht das von einem, der unter dem Einfluß von Gier (Haß/Verblendung) steht. Und das Dhamma, das dieser Ehrwürdige lehrt, ist tiefgründig, schwer zu sehen und schwer zu verstehen, friedvoll und erhaben, durch bloßes Nachdenken nicht zu erlangen, subtil, von den Weisen selbst zu erfahren. Und es ist schwer für einen, der unter dem Einfluß von Gier (Haß/Verblendung) steht, dieses Dhamma zu lehren.“

[...]

„Wenn er ihn untersucht hat und gesehen hat, daß er von Geisteszuständen, die auf Verblendung beruhen, geläutert ist, dann setzt er

1. sein Vertrauen in ihn; voll Vertrauen besucht er ihn und
2. erweist ihm Respekt; nachdem er ihm Respekt erwiesen hat,
3. hört er genau zu; wenn er genau zuhört,
4. hört er das Dhamma; wenn er das Dhamma gehört hat,
5. merkt er es sich und
6. untersucht die Bedeutung der Lehren, die er sich gemerkt hat; wenn er ihre Bedeutung untersucht, erlangt er
7. ein reflektives Annehmen dieser Lehren; wenn er ein reflektives Annehmen dieser Lehren erlangt hat,
8. tritt Eifer hervor; wenn Eifer hervorgetreten ist,
9. wendet er seinen Willen an; wenn er seinen Willen angewendet hat,
10. prüft er genau; wenn er genau geprüft hat,
11. bemüht er sich; wenn er sich entschlossen bemüht,
12. verwirklicht er mit dem Körper die letztendliche Wahrheit und sieht sie, indem er sie mit Weisheit durchdringt.

Auf diese Weise, Bhāradvāja, gibt es ein Erwachen zur Wahrheit; auf diese Weise erwacht man zur Wahrheit; auf diese Weise beschreiben wir das Erwachen zur Wahrheit. Aber noch gibt es da kein endgültiges Erlangen der Wahrheit“ „Auf jene Weise, Meister Gotama, gibt es ein Erwachen zur Wahrheit; auf jene Weise erwacht man zur Wahrheit; auf jene Weise erkennen wir das Erwachen zur Wahrheit an.

Aber auf welche Weise gibt es ein endgültiges Erlangen der Wahrheit? Auf welche Weise

erlangt man endgültig die Wahrheit? Wir fragen Meister Gotama nach dem endgültigen Erlangen der Wahrheit.“

„Das endgültige Erlangen der Wahrheit, Bhāradvāja, liegt in der

1. Wiederholung,
2. Entwicklung und
3. Entfaltung eben jener Dinge.

Auf diese Weise, Bhāradvāja, gibt es das endgültige Erlangen der Wahrheit; auf diese Weise erlangt man endgültig die Wahrheit; auf diese Weise beschreiben wir das endgültige Erlangen der Wahrheit.“

„Auf jene Weise, Meister Gotama, gibt es das endgültige Erlangen der Wahrheit; auf jene Weise erlangt man endgültig die Wahrheit; auf jene Weise erkennen wir das endgültige Erlangen der Wahrheit an. Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für das endgültige Erlangen der Wahrheit? Wir fragen Meister Gotama nach der Sache, die am hilfreichsten für das endgültige Erlangen der Wahrheit ist.“

1. Bemühen

„Bemühen ist am hilfreichsten für das endgültige Erlangen der Wahrheit, Bhāradvāja.

Wenn man sich nicht bemüht, wird man die Wahrheit nicht endgültig erlangen; [...]

„Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für das Bemühen? [...]

2. Genaues prüfen

„Genaues Prüfen ist am hilfreichsten für das Bemühen, Bhāradvāja. [...], „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für genaues Prüfen? [...]

3. Anwendung des Willens

„Die Anwendung des Willens ist am hilfreichsten für genaues Prüfen, Bhāradvāja. [...]

„Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für die Anwendung des Willens? [...]

4. Eifer

„Eifer ist am hilfreichsten für die Anwendung des Willens, Bhāradvāja. [...], „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für den Eifer? [...]

5. Reflektives Annehmen

„Ein reflektives Annehmen der Lehren ist am hilfreichsten für den Eifer, Bhāradvāja. [...]

„Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für ein reflektives Annehmen der Lehren? [...]

6. Untersuchen der Bedeutung

„Untersuchen der Bedeutung ist am hilfreichsten für ein reflektives Annehmen der Lehren, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten für das Untersuchen der Bedeutung? [...]

7. Sich die Lehren merken

„Sich die Lehren zu merken, ist am hilfreichsten für das Untersuchen der Bedeutung, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten, um sich die Lehren zu merken? [...]

8. Das Dhamma hören

„Das Dhamma zu hören, ist am hilfreichsten, um sich die Lehren zu merken, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten, um das Dhamma zu hören? [...]

9. Genau zuhören

„Genau zuzuhören ist am hilfreichsten, um das Dhamma zu hören, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten, um genau zuzuhören? [...]

10. Respekt erweisen

„Respekt zu erweisen ist am hilfreichsten, um genau zuzuhören, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten, um Respekt zu erweisen? [...]

11. Den Lehrer besuchen

„(Den Lehrer) zu besuchen ist am hilfreichsten, um Respekt zu erweisen, Bhāradvāja. [...] „Aber was, Meister Gotama, ist am hilfreichsten, um (den Lehrer) zu besuchen? [...]

12. Vertrauen

„Vertrauen ist am hilfreichsten, um (den Lehrer) zu besuchen, Bhāradvāja. Wenn Vertrauen (in den Lehrer) nicht entsteht, wird man ihn nicht besuchen; aber weil Vertrauen (in den Lehrer) entsteht, besucht man ihn. Deshalb ist Vertrauen am hilfreichsten, um (den Lehrer) zu besuchen.“

IV. Durch Nicht-Anhaften mit niemanden in Streit geraten

6 An Dighanakha

MN 74, in Auszügen (Mettiko Bhikkhu)

„Aggivessana, es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Für mich ist alles annehmbar.‘ Es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren

Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Für mich ist nichts annehmbar.‘ Und es gibt einige Mönche und Brahmanen, deren Lehrmeinung und Ansicht dies ist: ‚Einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar.‘ Unter diesen ist die Ansicht jener Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist alles annehmbar‘, nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften. Die Ansicht jener Mönche und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist nichts annehmbar‘, ist nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften.“ [...]

„Aggivessana, was jene Mönche und Brahmanen betrifft, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar‘ - ihre Ansicht ist bezüglich dessen, was für sie annehmbar ist, nahe der Begierde, nahe dem Gefesseltsein, nahe dem Ergötzen, nahe dem Festhalten, nahe dem Anhaften, während ihre Ansicht bezüglich dessen, was für sie nicht annehmbar ist, nahe der Nicht-Begierde, nahe dem Nicht-Gefesseltsein, nahe dem Nicht-Ergötzen, nahe dem Nicht-Festhalten, nahe dem Nicht-Anhaften ist.“

„Aggivessana, ein Weiser unter jenen Mönchen und Brahmanen, die die Lehrmeinung und Ansicht vertreten ‚für mich ist alles annehmbar‘, erwägt so: ‚Wenn ich stur an meiner Ansicht >für mich ist alles annehmbar< festhalte und erkläre, >Nur dies ist wahr, alles andere ist falsch<, dann könnte ich mit den zwei anderen in eine Meinungsverschiedenheit geraten: mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >für mich ist nichts annehmbar< und mit einem Mönch oder Brahmanen, der die Lehrmeinung und Ansicht vertritt >einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar<. Mit diesen zwei könnte ich in eine Meinungsverschiedenheit geraten, und wenn es eine Meinungsverschiedenheit gibt, gibt es Streitgespräche; wenn es Streitgespräche gibt, gibt es Zank; wenn es Zank gibt, gibt es Verdruß.‘ Weil er Meinungsverschiedenheiten, Streitgespräche, Zank und Verdruß für sich vorhersieht, überwindet er jene Ansicht und nimmt keine andere Ansicht an. Auf diese Weise kommt das Überwinden dieser Ansichten zustande; auf diese Weise kommt das Aufgeben dieser Ansichten zustande.“

[gleiches gilt für die Lehrmeinungen „für mich ist nichts annehmbar“ und „einiges ist für mich annehmbar, einiges ist für mich nicht annehmbar“]

„Aggivessana, dieser Körper, der aus materieller Form besteht, sich aus den vier großen Elementen zusammensetzt, von Mutter und Vater gezeugt wurde und mittels gekochtem Reis und Reisbrei aufgebaut wurde, ist der Vergänglichkeit unterworfen, unterworfen der Abnutzung und dem Abrieb, der Auflösung und dem Verfall. Er sollte als vergänglich, als Dukkha, als eine Krankheit, als ein Geschwür, als ein Stachel, als ein Unglück, als Leid, als

fremd, als etwas, das sich auflöst, als leer, als Nicht-Selbst betrachtet werden. Wenn man diesen Körper so betrachtet, überwindet man die Gier nach dem Körper, die Verliebtheit in den Körper, die Unterwürfigkeit gegenüber dem Körper.“

„Aggivessana, es gibt drei Arten von Gefühl: angenehmes Gefühl, schmerzhaftes Gefühl und weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl. Wenn man angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein schmerzhaftes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur angenehmes Gefühl. Wenn man schmerzhaftes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur schmerzhaftes Gefühl. Wenn man weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl empfindet, empfindet man bei jener Gelegenheit kein angenehmes Gefühl oder schmerzhaftes Gefühl; bei jener Gelegenheit empfindet man nur weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl.“

„Angenehmes Gefühl, Aggivessana, ist vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen. Schmerzhaftes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen. Weder-schmerzhaftes-noch-angenehmes Gefühl ist auch vergänglich, gestaltet, bedingt entstanden, der Vernichtung unterworfen, dem Verschwinden, Verblässen und Aufhören unterworfen.“

„Indem ein wohlunterrichteter edler Schüler so sieht, wird er ernüchtert gegenüber angenehmem Gefühl, ernüchtert gegenüber schmerzhaftem Gefühl, ernüchtert gegenüber weder-schmerzhaftem-noch-angenehmem Gefühl. Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist sein Geist befreit. Wenn er befreit ist, kommt das Wissen: ‚Er ist befreit.‘ Er versteht: ‚Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden mußte, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“

„Ein Bhikkhu, dessen Geist so befreit ist, Aggivessana verbündet sich mit niemandem und streitet sich mit niemandem; er bedient sich des gegenwärtig in der Welt üblichen Sprachgebrauchs, ohne daran zu haften“

Bei jener Gelegenheit stand der ehrwürdige Sāriputta hinter dem Erhabenen und fächelte ihm Luft zu. Da dachte er: „Der Erhabene spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Überwinden dieser Dinge; der Vollendete spricht in der Tat aus höherer Geisteskraft vom Aufgeben dieser Dinge.“ Während der ehrwürdige Sāriputta dies erwog, war sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit.“

Aber in dem Wanderasketen Dighanakha erschien die fleckenlose, reine Schau des Dhamma: „Alles, was dem Ursprung unterworfen ist, ist dem Aufhören unterworfen.“ Der

Wanderasket Dighanakha sah das Dhamma, erlangte das Dhamma, erkannte das Dhamma, drang in das Dhamma ein; er ließ den Zweifel hinter sich, er wurde frei von Verwirrung, er erlangte Selbstvertrauen und wurde in der Lehre des Lehrers von anderen unabhängig.“

V. Das Buddhawort: Ein Floß und nicht das Ziel

7 Fritz Schäfer

Der Buddha sprach nicht nur für Mönche und Nonnen (Verlag Beyerlein Steinschulte)

Fritz: [...] Eine tröstlichere Botschaft kann es gar nicht geben, als das alles, worunter wir leiden, kein unentrinnbares Schicksal, keine göttliche Prüfung, keine Laune einer unbarmherzigen Natur und kein Produkt der Selbstorganisation von Materie ist, sondern eine heilbare Wahnkrankheit. Auch das ist kein Wahn, sondern eine sichtbare Tatsache für das sich von Hinneigung, Abneigung und Blendung klärende Auge des Klarwissens, das Wahrheitsauge. Ebenso ist es kein Wahn, sondern eine dem Wahrheits-Auge sichtbare Tatsache, dass der Weg zur (Selbst-)Heilung zugänglich und gangbar ist: der achtfache Heilsweg mit den Abschnitten Tugend, Herzenseinigung, Klarwissen. Die sind zwar alle in unserer Wahnsprache ausgedrückt und führen durch lauter Wahn hindurch – aber die Richtung stimmt: aus dem Wahn heraus.

Hans: Das Wichtigste hast du vergessen: Die Lehre ist nicht durch Wahn bedingt!

Fritz: Doch, Hans. So verwunderlich es klingt: Auch die Lehre, die vier Heilswahrheiten vom Leiden, seinen Bedingungen, seiner Aufhebung und der Vorgehensweise sind durch Wahn bedingt wie die Heilung durch die Krankheit. Ohne Krankheit gäbe es nichts zu heilen. Das ist die tiefste, klarste, schonungsloseste Diagnose mit Anleitung zur Selbstheilung.

8 Paul Dahlke

Welt und Ich aus Buddhistischer Sicht (Verlag Beyerlein Steinschulte)

Der Dhamma steht nicht außerhalb des Werdens, das er lehrt, als die Wahrheit. Als solches würde er ja seine eigene Lehre d.h. sich selber hinfällig machen. Um da zu sein, muß er immer wieder erlebt werden. Der Dhamma hat kein Dasein an sich, als Dhamma; als solcher würde er ja ein Dasein im Begriff führen - der Dhamma ist nur da, soweit er verwirklicht wird. Wer die Lehre befolgt, sie erlebt, der wird zum Dhamma. Daher: 'Wer mich schaut, der schaut den Dhamma; wer den Dhamma schaut, der schaut mich'. Daher nennt der Buddha selber seine Lehre ein Floß. Wie ein Floß nicht Wert an sich hat, sondern nur soweit es dem Zweck dient, einen Strom zu kreuzen, so hat der Dhamma nicht Wert an sich, sondern

nur soweit er dem Zweck dient, den Strom des Lebens zu kreuzen und zum anderen, dem todlosen Ufer zu kommen. Das heißt: der Dhamma ist nicht Wahrheit an sich, wie 'das Wort des Herrn', das da besteht von Ewigkeit und das in seiner ewigen Wahrheit bestand, ehe eine Welt bestand, sondern der Dhamma ist eine Funktion des Menschturns, jene letzte, höchste Funktion, vermittels derer der Mensch sich von sich selber frei macht. Denn das andere Ufer, das todlose ist für den Buddhisten nicht etwa ein ewiges Leben, sondern der Zustand, in dem es kein Sterben mehr gibt, weil es keine Geburt mehr gibt.

VI. Dhamma als Erlebnis

9 Paul Dahlke

Welt und Ich aus Buddhistischer Sicht (Verlag Beyerlein Steinschulte)

Wer in der Beschäftigung mit dem Buddhismus nicht anders wird, der hat aus ihm eine Anschauung gemacht, statt ein Erlebnis; der ist nicht bis zu jener innersten Verinnerlichung vorgedrungen, wo Denken aus sich selbst heraus eine Richtungsänderung gibt und sich dadurch selber als Kraft beweist. Diese Unmittelbarkeit des Erlebens bringt es mit sich, daß sich auf die Frage, welche Art von Weltanschauung denn nun der Buddhismus darstellt, überhaupt keine Antwort geben läßt. Hier ist kein Monismus. Hier ist kein Dualismus. Hier ist keine Religion. Hier ist keine Philosophie. Alles dieses sind ja Programme, hervorgegangen aus Anschauungen. Im Buddhismus gibt es keine Anschauungen; da gibt es nur Erleben. Da gibt es keine Programme; da gibt es nur eine Aufgabe, eine einzige Aufgabe: Löschen! Was sollte auch einer brennenden Welt gegenüber anderes zu tun sein!

VII. Hausaufgabe

10 Einhaltung der 6 Redeweisen

aus MN 58

Worte, die:

1. unwahr, unheilsam und unangenehm sind: nie sagen.
2. wahr, unheilsam und unangenehm sind: nie sagen.
3. wahr, heilsam, und unangenehm sind: den richtigen Zeitpunkt abwarten
4. unwahr, unheilsam und angenehm sind (z.B. Schmeicheleien, falsche Hoffnungen): nie sagen.
5. wahr, unheilsam und angenehm sind (z.B. dass der Todfeind bald stirbt): nie sagen
6. wahr, heilsam, angenehm: den richtigen Zeitpunkt abwarten